Nr. 291. Dienstag, 13. Dezember. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. sc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Politische Uebersicht.

Danzig, 12. Dezember.

Das Reichstags-Präsidium beim Kaiser.

Der Kaiser empfing gestern Mittag 12½ Uhr das Präsidium des Reichstages, den Präsidenten Grafen v. Ballestrem und die Vicepräsidenten Dr. v. Frege und Schmidt-Elberfeld. Hierbei reichte der Kaiser den drei Herren sowohl beim Willkommen wie beim Abschied die Hand und sprach sich zunächst erfreut über den Verlauf und Schluß der Sitzung aus, in welcher das Präsidium des Reichstages constituirt wurde. Dann ging der Kaiser auf die internationale Situation ein. Er betonte, daß dieselbe, obwohl wir mit allen in Betracht kommenden Mächten auf friedlichem und freundschaftlichem Fuße ständen, große Aufmerksamkeit erheische, was ja auch jeder Laie einsehe, und daß es deshalb auch nothwendig sei, die vorgeschlagene Vervollkommnung und Ergänzung der Armee durchzuführen. Was vorgeschlagen sei, wäre freilich wenig, aber er hätte zur Schonung der Steuerkraft des Landes nicht mehr vorschlagen lassen. Dann sprach der Kaiser mit Befriedigung von seiner Palästinareise und theilte verschiedene Episoden aus derselben mit, besonders auch, daß er sich gefreut hätte über das Zusammenhalten aller Deutschen, sowohl der evangelischen wie derjenigen der katholischen Confession. Präsident Graf v. Ballestrem nahm Veranlassung, dem Kaiser die Glückwünsche über den außerordentlich günstigen Verlauf der Reise und die glückliche Heimkehr beider Majestäten namens des Reichstages auszusprechen. Die Audienz währte ¾ Stunden. Hierauf wurde das Präsidium von der Kaiserin empfangen, welche ebenfalls sich außerordentlich freundlich zeigte und den Herren die Hand zum Kusse reichte. Die Kaiserin sprach gleichfalls von der Palästinareise und erkundigte sich beim Vicepräsidenten Dr. v. Frege nach der sächsischen Königsfamilie.

Fiasco der Bundesleitung im Reichstage.

Berlin, 10. Dez. Wie den „Berl. N. Nachr." von wohlunterrichteter Seite mitgetheilt wird, sind die von den drei Vorstandsmitgliedern des Bundes der Landwirthe mit so großer Ostentation angekündigten drei **Interpellationen** auf so starken Widerstand bei einzelnen Fractionen gestoßen, auf deren Unterstützung gerechnet war, daß die Herren es vorgezogen haben, von der Einbringung abzusehen. Nur die zweite Interpellation, die Fleischnoth betreffend, wird, wie es scheint, in sehr veränderter Form eingebracht werden, etwa in der Form einer Anfrage, ob die Regierungen geneigt sind, über die von ihnen bezüglich der Fleischpreise angestellte Enquete Auskunft zu ertheilen. Es scheint, daß man allerseits den drei Herren, von denen zwei (v. Wangenheim und Rösicke) parlamentarische Neulinge sind, während Hahn keineswegs sich besonderer persönlicher Sympathien im Hause zu erfreuen hat, zu verstehen gab, daß man nicht gesonnen ist, ihnen die führende Rolle im Reichstage zuzubilligen, der sie sich selbst gewachsen erachteten. Auch bezüglich der Bildung der wirthschaftlichen Vereinigung will man den genannten drei Herren nicht die Initiative überlassen.

Die Dänen-Ausweisungen.

Das dänische Blatt „Heimdal" hat bis Anfang Dezember reichende Angaben über die Zahl der Ausweisungen aus Nordschleswig veröffentlicht, in denen nur 12 bis 15 Gemeinden nicht berücksichtigt sind. Danach haben 185 Personen, und zwar 95 Männer, 52 Frauen und 38 Kinder, Ausweisungsbefehle erhalten. 55 Personen sind unmittelbar nach dem Empfang der Vorladung ausgewandert, ohne den polizeilichen Ausweisungsbefehl entgegenzunehmen. 31 Personen, 6 Frauen und 25 Kinder, haben das Land mit dem ausgewiesenen Gatten, Vater oder Versorger verlassen, ohne selbst formell ausgewiesen zu werden. Insgesammt sind demnach seit dem 1. Februar 1898, abgesehen von den genannten wenigen Gemeinden, 271 Personen, seit dem 1. Oktober circa 250 Personen, ausgewiesen worden. Die Ausgewiesenen waren bis auf 15 bis 20 Schweden und einen Norweger ausschließlich dänische Staatsangehörige.

Strömungen und Gegenströmungen.

Der „Liberté" zufolge sei die provisorische Freilassung Picquarts unmittelbar bevorstehend. Die Militärjustiz habe die betreffende Entscheidung spontan getroffen. Dagegen verlautet in Kammerkreisen, der Kriegsminister Freycinet habe beschlossen, die Frage der Freilassung Picquarts selbst zu prüfen und zu entscheiden.

Am Sonnabend hielten Anhänger der Revision eine Versammlung in dem Stadtviertel La Villette ab. Déroulède und Habert gelang es in den Saal hineinzukommen und Ansprachen zu halten. Die Versammlung nahm trotzdem eine Tagesordnung zu Gunsten Picquarts an. Was Herr Déroulède nicht mit seiner Beredtsamkeit erringen kann, scheint er durch Straßendemonstrationen erreichen zu wollen.

Paris, 12. Dez. In der Nähe des Bahnhofes Montparnasse sind umfassende polizeiliche Maßnahmen getroffen worden. Wie die Polizeipräfectur mittheilt, sind dieselben dadurch veranlaßt, daß Déroulède seine Anhänger auf morgen früh zu einer Kundgebung nach dem in der Nähe des Bahnhofes gelegenen Place de Rennes zusammenberufen hat. Es verlautet, die beabsichtigte Kundgebung sei auf das Gerücht zurückzuführen, Dreyfus werde morgen früh eintreffen.

Die Wittwe des Oberstlieutenants Henry hat an den Vorsteher der Advokatenschaft ein Schreiben gerichtet, in welchem sie Reinach einen Verleumder nennt, der vor das Schwurgericht gehöre; sie stelle sich als arme Wittwe nebst ihrem verwaisten Kinde unter den Schutz des Vorstehers und bitte ihn, ihr ex officio einen Rechtsbeistand zu stellen. Gewiß wird jeder mit der unglücklichen Frau, die den Umschwung des Schicksals in so schrecklicher Weise hat erfahren müssen, Sympathie haben, dennoch glauben wir nicht, daß es ihr gelingen wird, ihren Gatten zu rechtfertigen.

Der Cassationshof verhörte am Sonnabend Nachmittag den Richter Bertulus.

Die Lage in Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident wurde gestern vom Kaiser Franz Josef in Wien besonders huldvoll in einer Audienz empfangen, welche über eine Stunde dauerte. Banffy erstattete dem Monarchen ausführlichen Bericht über die Lage. Im Laufe des Tages conferirte der Ministerpräsident mit dem Ministerpräsidenten Grafen Thun und den Ministern Graf Goluchowski und Baron Kallay.

Pest, 10. Dez. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde, nachdem sie kaum eine Viertelstunde gedauert hatte, unterbrochen, da das Lärmen und Toben der Opposition alle Grenzen überschritt. Nach der Wiedereröffnung erklärte der Vicepräsident Lang, daß er sein Amt bereits vor der Wahl des neuen Präsidenten niederlegen müsse und den Vorsitz nicht weiter führe. Hierauf erhob sich der Ministerpräsident Baron Banffy, um eine Erklärung abzugeben. In diesem Augenblick sah man von den Bänken der Opposition den Abg. Kubik (Nationalpartei) auf den Ministerpräsidenten mit einer Geberde zustürzen, als beabsichtige er, denselben zu insultiren. Die Abgeordneten der Regierungspartei eilten von den Sitzen und umgaben Banffy. Auch von den Oppositionellen waren viele herbeigeeilt, welche Kubik an den Armen festhielten, so daß er nicht in die Nähe Banffys gelangen konnte. Die Abgeordneten standen, in wirrem Knäuel zusammengeballt, in der Mitte des Saales. Banffy, hoch aufgerichtet und ohne Erregung zu verrathen, begann seine Erklärung, ohne mit der Stimme durchdringen zu können. Arpad Szentivanyi, Präsident der Nationalpartei, begab sich inzwischen zu Mitgliedern der Majorität und erklärte ihnen, es liege ein Mißverständniß vor, Kubik habe nicht die Absicht gehabt, einen Angriff gegen Banffy zu machen. Auch Kubik erhob sich, konnte aber nur die Erklärung abgeben, daß er das Recht habe, einen Platz im Saale zu wählen, der ihm beliebe. Weiter konnte er seine Erklärung nicht fortsetzen, da der Präsident ihm das Wort entzog. Hierauf erklärte Banffy, daß er in Anbetracht dessen, daß der Präsident und der Vicepräsident zurückgetreten und der zweite Vicepräsident krank sei, die allerhöchste Entschließung betreffend die **Vertagung des Hauses** erbeten habe.

Der Abgeordnete Bela Kubik, welcher der Kossuth-Partei angehört, erklärte in einer nach Schluß der Sitzung am Sonnabend abgehaltenen Conferenz der Kossuth-Partei, er habe sich in die Nähe des Ministerpräsidenten begeben, um dessen in dem Lärm unverständliche Rede besser hören zu können. Er habe dies im Reichstage erklären wollen, es sei ihm jedoch das Wort entzogen worden. Nach dieser von der Partei-Conferenz zustimmend angenommenen Erklärung erscheint die Auffassung, daß Kubik den Ministerpräsidenten habe insultiren wollen, als ein Mißverständniß. Kubik hat durch Johann Toth und Stefan Fay den Abgeordneten und verantwortlichen Redacteur des „Magyar Ujsag", Edmund Gajary, wegen des in diesem Blatte erschienenen Artikels: „Ein Attentat im Abgeordnetenhause" fordern lassen. Gajary wird heute seine Zeugen nennen.

Inzwischen bröckelt es in der liberalen Partei weiter. Der bisherige Präsident des Reichstags Desider Szilagyi ist gleichfalls ausgetreten.

Der Beschluß der kroatischen Abgeordneten, den am 6. d. M. im Club der liberalen Partei von Koloman Tisza eingebrachten Gesetzentwurf nicht zu unterschreiben, aber trotzdem Mitglieder der die Regierung unterstützenden liberalen Partei und des liberalen Clubs zu bleiben, wird in Pest so gedeutet, daß die kroatischen Abgeordneten, da sie Delegirte des Agramer Landtages sind und nicht aus unmittelbarer Wahl hervorgehen, auch den Entwurf nicht gleich den ungarischen Mitgliedern unterschreiben, ihn jedoch annehmen werden.

Friedensschluß.

Paris, 11. Dez. Der Friedensvertrag zwischen Spanien und der Union ist gestern Abend 8¼ Uhr unterzeichnet worden.

Die Vereinigten Staaten verpflichteten sich, für die Philippinen drei Monate nach der Ratificirung des Friedensvertrages zwanzig Millionen Dollars zu zahlen.

Von der Antianarchisten-Conferenz.

Die römische „Opinione" schreibt unter dem 10. d. Mts.: Die Unterausschüsse der Antianarchisten-Conferenz, welche über specielle technische Fragen berathen, halten fast jeden Tag Sitzungen ab. Wahrscheinlich wird in der nächsten Woche eine Plenarversammlung aller Theilnehmer an der Conferenz stattfinden zur Prüfung der Commissionsberichte. Es ist nicht anzunehmen, daß die Arbeiten der Conferenz vor Weihnachten abgeschlossen werden, indessen dürften sie im Laufe des Dezember zum Abschluß gelangen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Dez. Die Nachricht von der angeblich geplanten **Amerikareise des Kronprinzen** wird von maßgebender Seite dementirt.

— Die **Beleidigungsklage Harden gegen Hans Delbrück** stand heute zur Verhandlung vor dem Schöffengericht. Die Parteien waren persönlich erschienen. Dem Privatkläger stand der Rechtsanwalt Suse aus Hamburg, dem Angeklagten, der Widerklage erhoben hat, Justizrath Sello zur Seite. Die Anregung des Vorsitzenden, durch einen Vergleich die Sache aus der Welt zu bringen, blieb erfolglos; Delbrück lehnte dies entschieden ab. Als Zeugen waren u. a. Dr. Th. Barth und Otto Erich Hartleben geladen. Schließlich wurde die Verhandlung vertagt, da noch weitere von Harden vorgeschlagene Zeugen vorgeladen werden sollen.

— Die **Landwirthschaftskammer für Brandenburg** hatte, nachdem ein Regierungspräsident die Befürwortung ihres Antrages auf **Verlängerung der Aufenthaltsdauer russisch-polnischer Arbeiter** abgewiesen, eine bezügliche Eingabe an den Oberpräsidenten gerichtet; darauf ist die Antwort eingegangen, daß eine generelle Ermächtigung zur Beschäftigung solcher Arbeiter bis zum 1. Februar nicht angehe, durch den zuständigen Landrath könnten aber Einzelanträge gestellt werden.

* **[Der Kaiser und die Berliner.]** Ein in communalen Angelegenheiten gewöhnlich gut unterrichteter Berichterstatter schreibt: Der Berliner Magistrat hatte den von den Mitgliedern der Begrüßungsdeputation vorläufig festgestellten Wortlaut der **Ansprache des Kaisers** beim Einzug in Berlin an das Civilcabinet gelangen lassen, damit dies dem Kaiser diese Aufzeichnung, wie dies üblich ist, zur Genehmigung unterbreite. In dem Text dieser aus dem Gedächtniß reconstruirten Ansprache heißt es nun am Schlusse: die Herren der Abordnung möchten den Dank des Kaiserpaares auch den städtischen Behörden und der Bürgerschaft aussprechen. An dieser Stelle hat der Kaiser geschrieben: der „braven Bürgerschaft". Die Anrede an das Stadtoberhaupt, die ursprünglich „Geehrter Herr Bürgermeister" lautete, ist vom Kaiser in „mein lieber Herr Bürgermeister" abgeändert worden. Damit dürfte auch der letzte Zweifel an der Bestätigung des neugewählten Oberbürgermeisters beseitigt sein.

* **[Lex Heinze.]** Der soeben vom Centrum eingebrachte Gesetzentwurf betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuches (lex

---

Prinz Niko.

Roman von E. Bely.

20) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Doda, Doda!"

Die Männerstimme klingt an den grünen Büschen, aus denen buntschimmernde Blüthen leuchten, an den Palmengruppen, dem Lorbeergesträuch des Gartens hin. Eine weiche, sonnendurchtränkte Luft ist's, klar sieht man die Höhen mit ihrer üppig grünen Vegetation, die tiefen Einschnitte der Schluchten, das weiße Geriesel mächtiger Wasserfälle, die blitzenden Spiegel des Meeres. Ein paar große Schiffe liegen vor Anker in der Bucht von Funchal und kleine Fahrzeuge schießen hin und her, bemannt von buntgekleideten Ruderern. Aus den Gärten schimmern weiße Landhäuser, hoch oben an den Bergwänden hängen sie wie Vogelnester; ein paar Kirchen und Kapellen tauchen dazwischen auf. Die unteren Theile der Stadt machen den Versuch, sich in ziemlich regelmäßige Straßen zu theilen — Waarenhäuser und Hafengebäude ragen in der Nähe des Landungsplatzes auf. Doda hat das nun schon so oft von ihrem Lieblingsplatz im Garten der hochgelegenen Villa aus gesehen, aber es bleibt für sie stets schön und reizvoll: die wechselnde Beleuchtung, bald tiefer Schatten, bald Sonnengold, bald feuchte, grüne Regenschleier an einer Bergwand oder die häufig auftauchenden, leuchtenden Regenbogen.

Wie sie die Stimme des Vaters hört, lächelt sie, schiebt den breitrandigen, weißen Strohhut etwas zurück, wirft das Buch, das sie in der Hand gehalten, achtlos auf den Tisch und huscht um das Lorbergebüsch ihm entgegen.

Aber er ist nicht allein, ein blonder, junger Mann geht an seiner Seite — der deutsche Consul Doctor Bandel.

Da wird es freilich dem älteren Herrn unmöglich gemacht, ihr wie sonst die Arme zu öffnen, und ihr, wie ein kleines Kind in dieselben zu eilen. Sie muß die paar Schritte mit dem gemessenen Anstand einer wohlerzogenen, jungen Dame zurücklegen.

Sie erwidert den Gruß des Gastes mit einer leichten Verbeugung, während ihr Vater sagt:

„Ich habe dich in der Veranda, im Zelt und beim Springbrunnen gesucht — muß natürlich den weitesten Weg machen, um das Fräulein zu finden!"

Jetzt ist's aber auch schon mit der würdevollen Haltung vorbei. Sie nestelt den Kopf an seine Schulter, schiebt ihren Arm in den seinigen und zieht ihn nach dem verlassenen Platz. Er liegt im Schatten unter hohem Lorber, einem uralten Gummibaum und dichtem Myrthengebüsch. Aus Rohr geflochtene Stühle und ein Ruhebett stehen daselbst, und zwischen zwei Palmenbäumen ist eine Hängematte angebracht.

Der Medizinalrath v. Reifenstein sieht alt aus für seine Jahre, das südliche Klima hat seiner Gesichtsfarbe den nordisch gesunden Ton genommen, er ist gelbbleich. Auch er ist wie der Besucher licht und leicht gekleidet. Doda ist schlank und zierlich, geschmeidig in jeder Bewegung. Ihre großen Kinderaugen sehen freudig und erstaunt in die Welt, ihr rother Mund scheint immerfort nur lachen zu können, und dann sind spitze, weiße Zähne sichtbar.

„Gehörst du nun endlich wieder deinem Kameraden", fragt sie mit schmeichelndem Ton. „Seit du dich hier so viel mit den Kranken befaßt, wird die Zeit zwischen ihnen und dem Schreibtisch, die mir zukommt, immer knapper." Sie droht ihm mit dem Finger. „Böser Mensch, du!"

Er ladet den Consul ein, auf dem Stuhl an seiner Seite Platz zu nehmen.

„Wenn ich nicht wüßte, daß meine Tochter so vernünftig ist, sich nie zu langweilen, müßt' ich's wohl als Vorwurf nehmen. Aber — sie hat ihre Studien, ihre Bücher, ihren Garten, ihr Reitpferd für die Wege an der Küste — sehr viele Surrogate —"

„Eben — nur eben solche —"

Sie lacht; der breitrandige Hut rahmt ihr Gesicht vortheilhaft ein, das weiße Kleid hebt das warme Colorit desselben. Dann wendet sie sich nach dem Consul.

„Ihnen geht's gut — selbstverständlich! Sie schwärmen in allen Gesellschaften herum, und wenn deutsche Schiffe kommen, freuen Sie sich, Landsleute zu begrüßen."

„So etwas ist's, gnädiges Fräulein — und muß dazu noch den Cicerone machen, wenn man Madeira vom Faß trinken will. Aber, Angenehmeres kann ich mir auch denken, als diese Art von Leben."

„Ab und zu hör' ich mal etwas von dem, was in den englischen Kreisen vorgeht. Vater brachte mich zu einer Patientin, Lady Flobbers, die auf Bella Vista wohnt, sie spricht von Toiletten, Flirt und wieder von Toiletten."

„Und — sie hat einen Bruder, der sehr schön Lawn Tennis spielt", wirft der Consul hin. „Kennen Sie diesen Vorzug an ihm noch nicht?"

Sie lacht wieder und zeigt die spitzen Zähne.

„Lady Flobbers hat die Redensart: Die Person ist nicht mein Genre! Das fällt mir immer bei ihrem Bruder ein."

„Wie gelehrig Sie sind", antwortet Bandel.

„Lady Flobbers verlor ein Töchterchen, sie bat mich, ihr Doda einmal zu bringen", erzählt Reifenstein.

„Daß meine weltunerfahrene Tochter so scharf beobachtet, habe ich nicht vorausgesetzt."

Sie streichelt schmeichelnd seine braunen Finger.

„Sollte sich denn gar nichts von der Menschenkenntniß meines Vaters auf mich vererbt oder übertragen haben?" fragt sie. „Gleiche ich ganz nur —" dann stockt sie und faßt nach einer rothen Camelie, die auf dem Tisch liegt, und wie sie dieselbe achtlos zu Boden fallen läßt, hebt der Consul sie auf und behält sie in der Hand.

Herr v. Reifenstein beschattet seine Augen, indem er aufs Meer blickt, und sagt dann, halb zu dem Gast gewendet:

„Vielleicht thu' ich nicht recht, ihr nicht eine Gesellschafterin zu geben, sie entbehrt —"

Doda läßt ihn nicht aussprechen.

„Eine Mädchenfreundschaft oder eine drachenartige Gouvernante? Ach nein! Da hätte mein Väterchen ja den allerschönsten Vorwand, mir seine Gegenwart noch knapper zuzumessen. Und vergißt auch wohl unser Bündniß? Famulus und Hausfrau, Kind und Kamerad sollte ich dir sein!"

„Bist's, bist's, Doda!" Sein Auge leuchtet auf, um sich gleich wieder zu umfloren. „Aber wie viel Egoismus von meiner Seite —"

„So! Ich bin anders als gewöhnliche Mädchen. Hast mich ja selber so erzogen, geformt. Hast's doch mit Absicht gethan?"

„Es lag in den Verhältnissen", antwortet Reifenstein, „war — Absicht — die Welt, die Menschen, Kind, können einen doch so wenig befriedigen —"

„Daß man sich seine eigene Welt schaffen muß!" sagt sie und nickt, und ein altkluger Ausdruck kommt auf ihr liebliches Gesicht. „Und ist unsere nicht köstlich? Haben wir nicht ein Paradies gefunden hier auf Madeira? Sie lieben die Insel auch, nicht wahr, Herr Consul?"

„Ja, Fräulein Doda! Seit einiger Zeit glaube ich, daß ich sie meine zweite Heimath nennen könnte. Vielleicht auch —" er bricht ab, um dann schnell zu sagen: „Und gerade jetzt werde ich vor eine Wahl gestellt — es bietet sich mir ein weit größerer Wirkungskreis an einem anderen überseeischen Orte."

„Da bin ich neugierig, ob Madeira den Sieg davontragen wird!" sagt Reifenstein.

Wie ein Erröthen fliegt es über das Gesicht des Consuls, er fühlte das wohl selber und sieht Doda verlegen an. Sie hat mit der Spitze ihres Fußes einen Schaukelstuhl berührt, der nun leise auf- und abschwingt.

„Kann es irgendwo schöner sein als in Funchal?", fragt sie dann.

„Ein volles Jahr sind Papa und ich hin- und hergereist, aber hier riefen wir gleich: Hütten bauen!"

„Das eben ist es — daß ich mich für definitives Dableiben zu entschließen habe", sagt der Hamburger — „und —"

„Nun seufzen Sie gar?" lacht das schöne Mädchen. „Befragen Sie doch ein Orakel!"

Am Anfang des steil abwärts laufenden, mit

Heinze) unterscheidet sich von dem am 2. Dezember 1897 vorgelegten gleichartigen Antrage dadurch, daß er die Beschlüsse der Commission des Vorjahres aufgenommen hat. Demnach soll der § 184 des Strafgesetzbuches dahin abgeändert werden:

Mit Gefängniß bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer

1) unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen feilhält, verkauft, vertheilt an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder anschlägt oder sonst verbreitet, sie zum Zwecke der Verbreitung selbst herstellt oder durch andere herstellen läßt oder zu demselben Zwecke vorräthig hält, ankündigt oder anpreist;

2) Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, welche das Scham- und Sittlichkeitsgefühl gröblich verletzen oder die geschlechtliche Lüsternheit zu erregen geeignet sind, einer Person unter achtzehn Jahren anbietet, verkauft oder sonst überläßt, oder an öffentlichen Straßen, Plätzen oder anderen Orten, die dem öffentlichen Verkehr dienen, zu geschäftlichen Zwecken oder in der Absicht, das Scham- und Sittlichkeitsgefühl zu verletzen, ausstellt oder anschlägt;

3) öffentlich theatralische Vorstellungen, Singspiele, Gesangs- oder declamatorische Vorträge, Schaustellungen von Personen oder ähnliche Aufführungen veranstaltet oder leitet, welche durch gröbliche Verletzung des Scham- und Sittlichkeitsgefühls Aergerniß zu erregen geeignet sind;

4) Gegenstände, die zu unzüchtigem Gebrauche bestimmt sind, an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder solche Gegenstände dem Publikum ankündigt oder anpreist;

5) öffentliche Ankündigungen erläßt, welche dazu bestimmt sind, unzüchtigen Verkehr herbeizuführen.

Neben der Gefängnißstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Dez. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers vom 8. d. Mts. an den Ministerpräsidenten, worin der Kaiser anläßlich der fünfzigsten Wiederkehr des Tages seiner Thronbesteigung der Vorsehung dankt für das Wachsthum des Staates an Macht und Ansehen sowie für alle Fortschritte seiner Völker in Wohlfahrt und Cultur. Wenn der Erinnerungstag ohne lauten Jubel vorüberziehen mußte, so blieb er gleichwohl für den Kaiser nicht ohne stille Freude und reine Genugthuung. Die neuerlichen ungezählten Beweise innigster Anhänglichkeit, Liebe und Treue befestigen neu das Band, das den Kaiser und das Kaiserhaus unlöslich einst mit seinen Völkern. Als die schönste dem Herzen des Kaisers willkommenste Ehrung empfand und begrüßt der Kaiser die Entfaltung werkthätiger Nächstenliebe durch eine unabsehbare Reihe hochsinniger Acte der Wohlthätigkeit. Der Kaiser sagt tiefbewegten Herzens Allen Dank und fleht zu dem Allmächtigen, daß er seine treuen Völker für die tröstende Liebe segne und lohne, und erfleht die Gnade des Himmels, seinen Lebensabend durch ein ungetrübtes Glück seiner Völker verklärt zu sehen. Der Kaiser beauftragte den Ministerpräsidenten, seine Danksagung öffentlich kund zu thun. (W. T.)

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 12. Dezember.

Wetteraussichten für Dienstag, 13. Dezember,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wenig veränderte Temperatur, meist trübe, strichweise Niederschlag.

---

* **[Sturmverheerungen.]** Der Sonnabend Mittag von der Seewarte avisirte Sturm hat sich diesmal pünktlich eingestellt und vielfach mit zerstörender Gewalt gewüthet. Im Süden der Provinz begleiteten denselben auch heftige Gewitter, worüber aus Thorn, Memel und Bromberg an anderer Stelle berichtet wird. Auch bei uns hat das Unwetter vielfache Beschädigungen als Spuren seines Tobens zurückgelassen. Zunächst wird uns darüber aus Neufahrwasser berichtet:

Schon am Sonnabend Abend setzte ein zwar unregelmäßiger, aber in dieser Unregelmäßigkeit zeitweise um so stärkerer Südwest ein, der dann über Nacht auf West bis Nordwest überging und sich zum wahren Orkan steigerte. Daß nebenbei noch fast ununterbrochen Regenschauer ihn begleiteten, beschränkten seine Heftigkeit in keiner Weise. Ist schon der Schaden auf dem Lande, in Stadt und Umgegend ein bedeutender, es wurden mehrfach Häuser zum Theil abgedeckt, Zäune umgeworfen, Telegraphen- und Telephonleitungen beschädigt, das Baugerüst des neuen Panzerschiffes auf der Schichau'schen Werft, dessen Kiel eben erst gelegt war, und der Entwässerungswindmotor der Königsberger Handelscompagnie in Legan umgeworfen, so hat derselbe im Hafen und auf der See einen noch weit größeren Umfang gehabt. Drei Dampfer und zwei Segelschiffe, die vor einem oder mehreren Tagen ausgegangen waren und schon längst die hohe See erreicht hatten, mußten wieder in den Hafen zurückkehren, drei andere Dampfer suchten in der Bucht unter Hela Schutz und gingen vor Anker. Einer derselben, „Ascania", war dabei in der Nähe von Rewa so dicht unter Land gekommen, daß am gestrigen Vormittag von Heisterneft aus die Nachricht nach Neufahrwasser gelangte, es sei dort ein Dampfer auf Strand gerathen. Mehrere Bugsirdampfer der Gesellschaft „Weichsel" gingen darauf nach jener Stelle ab, fanden aber, daß die sonst für Schiffe ungewöhnliche Ankerstelle der „Ascania" wohl Veranlassung zu der irrthümlich als „Strandung" gemeldeten Nachricht gegeben hatte. Im Hafen selber mußten mehrere beladene Dampfer ihr Ausgehen aufschieben, und Kanal und Weichsel waren am Morgen weithin mit vertriebenen Hölzern bedeckt. Einem Eichenbalken ladenden Dampfer waren gleichfalls die noch einzunehmenden Flöße zerschlagen, wobei der größte Theil der schweren Eichenhölzer untersank und im Laufe des Tages wieder ausgepeilt werden mußte. Was sonst an Schiffen keinen schützenden Hafen hat erreichen können, wird wohl eine harte Probe zu bestehen gehabt haben und werden manche Verluste wohl noch später bekannt werden. Die hiesige Brigg „Paul Gerhard", mit Eichenschwellen nach England befrachtet, war bereits vor elf Tagen aus dem hiesigen Hafen ausgegangen, aber widerwärtiger Winde halber erst bis auf die Höhe von Rixhöft gekommen, von wo sie bis nach Gothland versetzt wurde und dann, Schutz suchend, an den Häfen Memel und Pillau vorbeikam, ohne hineinzugelangen, bis sie glücklicherweise gestern Vormittag wieder hier nach elftägiger Fahrt in ihren Ausgangshafen zurückkehren mußte. Die See ist auch heute noch sehr bewegt und das Wasser im Hafen hoch angestaut. Daß auch mehrfach Böte und Prähme vertrieben, Trossen gerissen und sonstige Beschädigungen vorgekommen sind, ist wohl als Folge eines so starken Sturmes nichts besonders Auffälliges.

Ferner ist der zur Schiffsrhederei Albert Stenzel und Rolke in Stettin gehörige, etwa 300 Reg.-Tons fassende Seedampfer „Pommerania", Capitän Kollmann, auf der Fahrt von Karlskrona nach Stolpmünde in Ballast unterwegs, am Sonnabend Abend Schutz suchend in unsere Bucht eingelaufen. Hierbei gerieth das Schiff zwischen Hela und Heisterneft auf Strand. Die hiesige Actiengesellschaft Weichsel entsandte gestern früh die Dampfer „Fink", „Phönix", „Forelle" und „Hecht" an die Strandungsstelle, um den Dampfer abzubringen; zwei Dampfer kehrten gestern Abend unverrichteter Sache zurück, weshalb heute früh um 3 Uhr außer den dort gebliebenen Dampfern wiederum zwei Dampfer hinausfuhren, um die Abbringungsversuche aufzunehmen. Auch der Rheder des Schiffes, Herr Stenzel, traf heute früh hier ein, um auf dem Dampfer „Lachs" mit dem Inhaber der Firma Ganswindt, bei welcher das gestrandete Schiff clarirt, zu dem Schiff zu fahren. Wie wir erfahren, sollte heute Vormittag noch der Bergungsdampfer „Rügen" zu Hilfe gerufen werden.

Die meisten der hier für Nothhafen eingelaufenen Schiffe haben heute den Hafen wieder verlassen.

In unseren Binnengewässern wurde das Wasser durch den Nordweststurm so hoch aufgestaut, daß es hie und da den Uferrand bespülte. In einigen Geschäften, bei denen die Jalousien nicht heruntergelassen waren, wurden die großen Schaufensterscheiben eingedrückt, so das große Schaufenster des „Kaisercafés" in der Passage. Die Telephondrähte waren in große Unordnung gekommen, weshalb Arbeiter des Telegraphenamtes und Arbeiter des Stadthofes gestern den Tag über an der Herstellung der Leitungen zu thun hatten. Auf den Glacis, dem Hagelsberge und Bischofsberge resp. dem russischen Grabe wüthete der Sturm besonders stark, so daß die einzelnen Wege mit kleinen und stellenweise auch mit baumartigen abgebrochenen Aesten beschüttet wurden. Einige kleine baufällige Häuser sowie im Entstehen begriffene Neubauten in Langfuhr und dem daneben belegenen Neuschottland wurden von dem Sturme theilweise eingedrückt.

---

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]** hat sich gestern auf sein Gut Wensöwen in Ostpreußen zu kurzem Aufenthalt begeben und kehrt am 16. d. hierher zurück.

---

* **[Militärisches.]** Der Director des Central-Departements im Kriegsministerium Herr Generalmajor v. Bülow ist in dienstlichen Angelegenheiten hier eingetroffen.

---

* **[Verband ostdeutscher Industrieller.]** Sonnabend Nachmittag haben sich, auf die s. Z. von uns veröffentlichte Einladung einer Anzahl größerer Firmen, ca. 70 Herren aus den Provinzen West- und Ostpreußen, Pommern und Posen im Hotel „Danziger Hof" vereinigt, um über die Gründung eines Verbandes ostdeutscher Industrieller zu berathen. Herr Regierungsrath Schrey begrüßte im Namen der Einberufer die erschienenen Herren, deren große Anzahl für das Zustandekommen und hoffentlich auch für den Erfolg des Verbandes von guter Bedeutung sei. Herr Schrey verlas dann das Einladungsschreiben zu der ersten Versammlung am 12. November und theilte mit, daß auf dieser Versammlung darüber berathen sei, in welcher Weise zu der heutigen Versammlung eingeladen werden soll. Von einer Seite war vorgeschlagen worden, Einzeleinladungen zu erlassen, doch fand dieser Vorschlag keine Billigung, weil der weite Begriff, wer ein Industrieller sei, sich nicht so leicht und einfach feststellen lasse und weil bei der Absendung der Einladungen doch dieser oder jener hätte vergessen werden können, und dadurch unnöthigerweise eine unbequeme Stimmung hervorgerufen worden wäre. Diese Schwierigkeiten seien durch den gewählten öffentlichen Aufruf umgangen worden. Wir haben natürlich nicht mit einem fertigen Programm vor Sie treten können, haben aber versucht, als das Ziel des Verbandes diejenigen Momente anzuführen, welche die Industriellen der betheiligten Provinzen zusammenhalten, und alles zu vermeiden, was sie trennen könne. — Nachdem dann Herr Director Marx eine Anzahl von zustimmenden Schreiben von auswärtigen Industriellen, die am Erscheinen verhindert waren, verlesen hatte, wurde Herr Schrey zum Leiter der Versammlung erwählt, welche nunmehr in die Berathung der Satzungen eintrat. Wir entnehmen denselben, daß der Sitz des Verbandes Danzig sein soll. Der Zweck des Verbandes ist die Förderung der vaterländischen Industrie in den östlichen Provinzen Preußens. Dieser Zweck soll vorerst erreicht werden durch: Erhebungen in Fragen der Erzeugung der Industrie-Producte und des Absatzes derselben, sowie der industriellen Arbeiter; Nutzbarmachung der Ergebnisse solcher Erhebungen im Interesse der Vereins Mitglieder; Vertretung der Interessen der Industrie im allgemeinen sowie der Vereinsmitglieder, insbesondere gegenüber den Behörden, anderen Vereinen und Privatpersonen; Ertheilung von Auskunft an die Verbandsmitglieder über alle mit dem Verbandszweck in Einklang stehenden Fragen, insbesondere auch des gewerblichen Rechtsschutzes. Unterhaltung einer Bücherei und Förderung sonstiger den Verbandszwecken dienenden Maßnahmen.

Der Vorstand besteht aus 18 Personen, und zwar müssen 6 Herren in Westpreußen, je 4 in in Ostpreußen, Pommern und Posen ansässig sein. Der Vorstand wählt sich einen Vorsitzenden und zwei Stellvertreter, einen Schriftführer und einen Kassenführer und für diese Aemter je einen Stellvertreter selbst, doch muß der Vorsitzende und mindestens ein Stellvertreter in Danzig wohnen. Der Vorstand ist beschlußfähig, wenn mindestens 7 Mitglieder anwesend sind. Ist der Vorstand nicht beschlußfähig, so wird in einer zweiten, später anzuberaumenden Sitzung mit einfacher Stimmenmehrheit über die Tagesordnung Beschluß gefaßt. Der Vorstand kann am Verbandssitze ein Bureau aus besoldeten Beamten bilden und an dessen Spitze einen besoldeten Geschäftsführer bestellen. Mitglied des Verbandes kann jeder Industrielle der vier Provinzen werden, der von einem Verbandsmitgliede vorgeschlagen und von dem Vorstande acceptirt wird; auch können Firmen und juristische Personen die Mitgliedschaft erwerben. Der Jahresbeitrag für das erste Jahr ist auf 50 Mk. festgesetzt worden.

Die Satzungen wurden nach längerer Debatte nunmehr einstimmig angenommen. Von den Anwesenden traten 45 Herren dem Verbande bei, da ferner noch 11 Anmeldungen vorlagen, ist der Verband mit 56 Mitgliedern begründet worden. Es wurden dann in den Vorstand gewählt: aus Westpreußen die Herren: Regierungsrath Schrey, Director Marx, Fabrikbesitzer Steimmig, Commerzienrath Wanfried aus Danzig, Director Bentzki und Fabrikbesitzer Victorius aus Graudenz; aus Ostpreußen die die Herren: Hildebrand, Lehr, Balfner und Reimann; aus Pommern die Herren: Delbrück, Kühnemann (Stettin), Westphal (Stolp) und Priester (Lauenburg); aus Posen die Herren: Goecke, Blumwe (Bromberg), Rogorski und Lewy. Ferner wurden durch Acclamation die Herren Commerzienrath Muscate (Danzig) und Fabrikbesitzer Sultan (Thorn) zu Rechnungsprüfern gewählt.

Nach Erledigung der Tagesordnung fand ein gemeinschaftliches Abendessen im Marinesaale des Hotels „Danziger Hof" statt.

Im Anschluß an die Sonnabend Nachmittag abgehaltene Versammlung wurde heute Vormittag die Constituirung des Vorstandes des neuen Verbandes vorgenommen. Danach werden das Präsidium die Herren Geheimer Commerzienrath Delbrück-Stettin (1. Vorsitzender), Regierungsrath Schrey (2. Vorsitzender), Commerzienrath Goecke-Inowrazlaw (3. Vorsitzender) bilden. Als Schriftführer fungirt Hr. Director Marx-Danzig, als dessen Stellvertreter Herr Fabrikbesitzer Victorius-Graudenz; als Schatzmeister ist Herr Fabrikbesitzer Steimmig-Danzig und als Stellvertreter Herr Commerzienrath Wanfried-Danzig gewählt.

---

* **[Ministerial-Commission.]** Die aus den Herren Geh. Baurath Krieschke, Geh. Baurath Wetz und Regierungs- und Baurath Borchart aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten bestehende Commission hatte am Sonnabend nach Prüfung der Verhältnisse auf den hiesigen Bahnhöfen noch den Bahnhof in Neufahrwasser besichtigt. Nach der Rückkehr von dort speisten die Herren gemeinschaftlich mit dem Herrn Eisenbahn-Directions-Präsidenten Thomé im Hotel „Danziger Hof". Hieran schloß sich dann von 4½ Uhr ab eine etwa 2½stündige Sitzung im Geschäftsgebäude der hiesigen Eisenbahn-Direction. Abends folgten die Herren Commissare einer Einladung des Herren Präsidenten Thomé zur Beiwohnung an der Festvorstellung im Wilhelmtheater zum Besten des Fonds für das hier zu errichtende Kriegerdenkmal. Mit dem Schnellzuge um 10½ Uhr traten die genannten Herren dann die Rückreise nach Berlin an.

---

* **[Die Anwaltskammer]** des Oberlandesgerichtsbezirks Marienwerder hielt gestern hier eine Sitzung ab, in welcher zum Mitgliede des Vorstandes an Stelle des nach Berlin übergesiedelten Justizraths Goldmann Herr Rechtsanwalt Keruth von hier gewählt wurde. Der Sitzung schloß sich ein Mittagsmahl im Rathsweinkeller an.

---

* **[Vom neuen Postgebäude.]** Am Mitteltheil der nach der Langgasse belegenen Front des neuen Postgebäudes wird an der Aufstellung eines mächtigen, bis zum Dachgeschoß reichenden Gerüstes gearbeitet. Es ist dies nöthig geworden, weil die gegenwärtig am Postgebäude angebrachte Inschrift „Kaiserliches Postamt", welche aus vergoldeten Metallbuchstaben besteht, auf Anordnung des Reichs-Postamtes in Berlin durch eine andere bedeutend größere gleiche Inschrift ersetzt werden soll. Die neue Inschrift ist in Sandstein ausgemeißelt und es erfordert die Aufbringung und Befestigung der schweren Sandsteinplatten besondere Sorgfalt, was ohne Gerüst nicht möglich ist. Die neue Inschrift ist in der Hof-Steinmetzfabrik von Schilling in Berlin angefertigt worden.

---

* **[Elektrische Straßenbahn.]** Der im Annoncentheil veröffentlichte neue Fahrplan für die Linie Langfuhr bringt die vom Publikum gewünschte dichtere Wagenfolge, und zwar Vormittags alle 10 Minuten (anstatt bisher alle 15 Minuten) und Nachmittags alle 7½ Minuten (anstatt bisher alle 10 Minuten) mit bestimmten Abgangszeiten, z. B. beim 10 Minuten-Intervall 8 Uhr, 8 U. 10 M., 8 U. 20 M., 8 U. 30 M., beim 7½ Minuten-Intervall 4 U. 7½ M., 4 U. 15 M., 4 U. 22½ M., 4 U. 30 M. Der besonders lebhaften Frequenz in den Mittagsstunden ist dadurch Rechnung getragen, daß der 7½ Minutenbetrieb bereits um 11½ Uhr von Langfuhr und um 12 Uhr vom Langenmarkt beginnt. Obwohl der Verkehr während des Winters naturgemäß zurückgeht, hat die Verwaltung sich verpflichtet gehalten, die mit erheblichen Mehrkosten verknüpfte Verstärkung des Betriebes nicht erst bei Wiederzunahme der Frequenz im Frühjahr, sondern schon jetzt eintreten zu lassen, um bei kaltem, zugigem Wetter möglichst für alle Fahrgäste, die den Aufenthalt auf den Perrons zu meiden wünschen, im Innern der Wagen Platz zu schaffen.

---

* **[Zum Untergange des „Nautilus".]** Pillauer Fischer haben auf See mit ihren Netzen ein Jaquet aufgefischt, welches von den Verwandten als dem Bruno Halffter gehörig erkannt worden ist, der bekanntlich mit dem Segelkutter „Nautilus" auf der Fahrt von Neufahrwasser nach Pillau im Herbst d. Js. verschwunden ist.

---

* **[Mondfinsterniß.]** Am dritten Weihnachtsfeiertage spät Abends ereignet sich eine Mondfinsterniß, die bei klarem Wetter bei uns gesehen werden kann. Bei seiner gegen Osten gerichteten Bewegung tritt der Mond in den Erdschatten ein um 10 Uhr 47,8 Min. MEZ., die vollständige Verfinsterung beginnt 11 Uhr 57,4 Min. und endigt 1 Uhr 26,8 Min. Die Finsterniß überhaupt endigt am 28. Dezember 2 Uhr 36,4 Min. früh. Während der vollständigen Verfinsterung verschwindet die Mondscheibe nicht für das Auge, sondern nimmt gewöhnlich ein düster kupferrothes Aussehen an.

---

rundlichen kleinen Steinen gepflasterten Weges zeigt sich ein Negerknabe.

„José, was soll's?" ruft der Hausherr ihm zu.

„Sir, die Post ist da!"

„Ah —" das Eintreffen derselben mit Zeitungen und Büchern ist in dem Stillleben ein Ereigniß.

José springt mit seinen bloßen Füßen achtlos über das Pflaster, legt ein Packet in die Hände seines Herrn und zeigt grinsend seine weißen Zähne.

„Hier, Sir, José! Bote unten! Will Unterschrift vom Herrn!"

„Also muß ich für kurze Zeit um Entschuldigung bitten", sagt Herr v. Reifenstein. „Doda, sorge, daß sich der Consul nicht allzu sehr langweilt."

Sie neigt ihr Köpfchen kokett auf eine Seite.

„Wie mach' ich das nun?"

„Sprechen wir von Ihnen", antwortet Bandel schnell und rückt ein wenig näher. „Aber — Sie werden lieber an die zu erwartenden Briefe denken."

„Ich bekomme nie welche."

„Ah — Sie ließen doch Freunde und Verwandte in Deutschland zurück?"

„Nein — niemanden."

Und wie er sie erstaunt ansieht, sagt sie:

„Das ist gar nicht so wunderbar. Großpapa starb zuerst, und Mama mußte fort, zu einer Kur — und ich habe sie nicht wieder gesehen. Papa, der sehr traurig war, ging gleich mit mir auf Reisen, und einmal sagte er mir dann, als ich nach ihr fragte: Nun mußt du es doch endlich wissen. Sie ist todt."

„Armes Fräulein Doda!"

„Ja — sie fehlte mir erst sehr. Wissen Sie, wir waren so gute Kameraden. Sie war so jung und schön, und wenn wir allein waren", sie biegt sich herüber und flüstert das letzte nur, „dann durfte ich sie Minni nennen. Es war so lustig."

Ein paar buntgefiederte Vögel flatterten aus dem Gebüsch auf, sie sieht ihnen nach und fragt:

„Haben Sie Ihre Mutter noch?"

„Beide Eltern, Fräulein Doda!"

„Wie schön das sein muß!"

„Aber, ich bin so weit fort von ihnen, sie sind in Hamburg."

„Ja, das freilich", es zerstreut sie schon wieder etwas, sie blickt nach den Bergwänden hinüber.

„Ich habe den Vater doch, wir sind auch gute Kameraden! Aber wissen Sie, Johannes oder Hans, wie sie sagte, möchte ich ihn doch nicht nennen."

„Aus Respect."

„Ich weiß nicht, ob's das ist." (Forts. folgt.)

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Für ihr drittes Auftreten hatte sich **Frl. Barkany** zwei sehr ungleichartige Stücke erwählt, einen französischen Einacter: „**Wenn Frauen reden**" von A. Dreyfuß und das geistreiche Lustspiel „**Der Widerspänstigen Zähmung**" von Shakespeare. Das erste entpuppte sich als eine regelrechte Gardinenpredigt, die eine Frau ihrem etwas spät nach Hause zurückkehrenden Gatten hält. Mit bewunderungswürdiger Kunst wußte die Künstlerin die etwas confuse Logik, die derartigen oratorischen Ergüssen eigen zu sein pflegt, zum Ausdruck zu bringen und zeigte sich wiederum als eine vollendete Sprechkünstlerin. Wir glauben aber, daß gerade deshalb bei den vielen Herren, die Frl. Barkany lebhaften Beifall spendeten, einen leises Gefühl der Befriedigung darüber vorhanden war, daß ihre eigenen Gattinnen nicht in dem Maße der Rede mächtig sind wie unsere verehrte Gastin.

Das zweite Stück hinterließ nicht dasselbe Gefühl der Befriedigung wie das erste, das lag aber nicht an Frl. Barkany, sondern an der falschen Auffassung, die nun einmal leider ein großer Theil unserer Schauspieler von einem Shakespeare'schen Lustspiel hat. Nehmen wir den Lucentio des Hrn. **Berthold**, den Vincentio des Hrn. **Liepe**, den Hortensio des Hrn. **Rogorsch** und vielleicht auch noch die Bianca des Frl. **Klein** aus, so müssen wir leider bekennen, daß die anderen Herren deshalb nicht den richtigen Ton trafen, weil sie sich bemühten, den Shakespeare zu übertrumpfen und bisweilen sich geberdeten, als sei es ihre Aufgabe, eine Berliner Posse darzustellen. Wann wird endlich jener wenig geistreiche Tric, daß der als Edelmann verkleidete Tranio den Baptista mit der Feder seines Baretts kitzelt, von der Bühne unseres Stadttheaters verschwinden? Derartige Galeriewitze gehören nicht in die Darstellung eines Lustspiels von Shakespeare. Hier hätten sich unsere Künstler ein Muster an Frl. Barkany nehmen sollen. Wenn in irgend einer Rolle die Gefahr einer Uebertreibung liegt, so ist es sicherlich die Rolle des „bösen Käthchens", und doch würde gerade hier eine Uebertreibung die sittliche Pointe des Lustspieles vernichten. Katharina ist nicht böse von Natur, ihr abstoßendes Wesen entspringt zunächst dem Umstande, daß sie ohne die verständige Leitung einer Mutter aufgewachsen ist, und dem Neide auf ihre bevorzugtere Schwester, die nicht nur die Zuneigung ihres Vaters besitzt, sondern um deren Besitz sich viele und edle Freier bewerben. Sie sehnt sich nach Liebe, und nachdem sie den Mann gefunden hat, dessen männliche Kraft ihr imponirt, dessen verständige Denkungsart ihr Vertrauen erweckt, wird sie bekehrt und dieser Umschwung würde auch dann eingetreten sein, wenn Petruchio den Umwandlungsprozeß auch nicht durch seine Gewaltkur beschleunigt hätte. Nur unter dieser Voraussetzung klingen die schönen Worte, die sie am Schluß des Stückes zu sprechen hat, verständlich und logisch, die Bekehrung ist eben nicht nur eine äußerliche, sondern noch mehr eine innerliche. Daß uns Frl. Barkany diese Entwicklung Sonntag überzeugend vorgeführt hat, dafür gebührt ihr der aufrichtige Dank aller Theaterbesucher, die den großen britischen Dramatiker verstehen und lieben gelernt haben. Aus dieser Darlegung geht schon hervor, was wir an der Darstellung des Herrn Colling, der den Petruchio übrigens durch seine prächtige äußere Erscheinung vortrefflich zur Geltung brachte, auszusetzen haben. Petruchio ist ein Mann von stolzem Selbstgefühl, er hat Geld im Beutel und sich zu Wasser und zu Lande, im Krieg und Frieden als ein ganzer Mann bewährt, aber er ist nicht der Poltron, wie ihn Herr Colling im ersten Acte spielte. Im weiteren Verlaufe vermißten wir den Humor, der allein die Scenen mit Käthchen erträglich und verständlich macht. Petruchio gehört zu jenen Lieblingsfiguren des lustigen alten Englands, die mit einer kräftigen Dosis Mutterwitz jenen gesunden Egoismus verbinden, der allein dem thatenlustigen Geschlecht jener Zeit imponiren konnte. Wer Shakespeares Dramen kennt, wird derartige Charatere sehr häufig finden, die immer von dem Dichter mit besonderer Liebe und Sorgfalt gezeichnet sind. Im übrigen war die Vorstellung, bei welcher Herr Meltzer die Regie geführt hatte, recht sorgfältig vorbereitet.

* [Vermächtniß.] Unser kürzlich verstorbener Mitbürger Herr Robert Petschow hat dem Danziger Armen-Unterstützungsverein ein Legat von 6000 Mark vermacht.

Ferner hat laut testamentarischer Bestimmung Herr Robert Petschow dem Danziger Kinder- und Waisenhause in Pelonken, an welchem er 36 Jahre als Vorsteher gewirkt hat, 12000 Mk. vermacht, deren Zinsen nach Bestimmung der jedesmaligen Vorsteher im Interesse der Kinder verwerthet werden sollen.

---

* [Zum Weihnachtsverkehr.] Aus dem Reichs-Postamt geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu:

Zur glatten Abwicklung des Postschalterverkehrs während der Weihnachtszeit kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen thunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Frankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwerthzeichen müßte sich ein jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Zeitungsbestellungen dürften nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

---

* [Gewitter im Dezember] sind an sich bei uns ziemlich selten. Zu den größten Seltenheiten dürfte aber um diese Zeit ein so heftiges Gewitter zählen, wie es sich vorgestern Nachmittag über der Memeler Gegend entladen hat. Ueber die Stärke des Gewitters berichtet dem „M. Dpfb." ein erfahrener Landmann, „er hätte noch nicht viele solcher Gewitter erlebt". In dem Dorfe Pippirn schlug der Blitz mit gewaltigem Krach in eine große starke Birke, dieselbe total zersplitternd. Der Luftdruck war ein derartiger, daß einige in der Nähe arbeitende Männer zur Erde geworfen wurden. Große schwere Holzstücke des zersplitterten Baumes fand man 55 Schritte weit fortgeschleudert.

Thorn, 11. Dez. Nachdem ein gestern Abend begonnener Sturm sich bis Mitternacht ganz erheblich verstärkt hatte, zog gegen 1 Uhr Nachts über unsere Stadt ein heftiges Gewitter, dessen starke Donnerschläge wohl die meisten Bewohner der Stadt aus dem Schlafe geweckt haben. Die elektrischen Entladungen folgten in kurzen Zwischenräumen aufeinander; in 10 Minuten wurden 12 Blitzschläge gezählt. Dazwischen prasselte, vom Sturm gepeitscht, Regen und Hagel hernieder. Ein solches Unwetter zu dieser Jahreszeit dürfte zu den größten Seltenheiten gehören.

Bromberg, 11. Dezember. In vergangener Nacht zwischen 12 und 1 Uhr entlud sich über unserer Stadt und Umgegend ein ziemlich heftiges Gewitter mit starkem Regengusse. Dabei tobte ein orkanartiger Sturm, der an den Dächern, Gesimsen der Häuser, an Zäunen vielfachen Schaden anrichtete.

---

* [Schwurgericht.] Die Verhandlung gegen die jugendlichen Arbeiter Brunke und Komm wegen der schweren Messer-Affaire in Schidlitz, bei welcher der Maurer Kaleß und der Töpfer Dunke ums Leben kamen, endete am Sonnabend mit der Verurtheilung des Brunke zu 12jähriger Zuchthausstrafe und der Freisprechung des Komm. Ueber den weiteren Verlauf der Verhandlung — aus der wir das Wesentlichste schon in der Sonntag-Nummer kurz erwähnt haben — meldet unser Berichterstatter:

Als die beiden Angeklagten gegen Mitternacht vor der Wohnung des Kaleß mit diesem in Streit kamen, faßte Kaleß mit den Worten: „Ich bin Familienvater und ihr seid dumme Jungens" den Komm an und warf ihn zur Erde. Durch den Lärm angezogen, kamen in ebenfalls angetrunkenem Zustande der Töpfer Dunke (ein Schwager des Kaleß) und die Arbeiter Schulz und Homann hinzu. Es entwickelte sich nun eine allgemeine Schlägerei. Brunke eilte seinem Freunde Komm zuhilfe und stach derart wild auf den über Komm liegenden Kaleß los, daß, während dieser sich erhob, er seinem eigenen Freunde Komm einen Stich in den Oberschenkel versetzte. Als dieser nun ausrief: „Du, du hast mich ja gestochen!" erwiderte Brunke: „Der Stich sollte Kaleß treffen". Und gleichsam, als wenn es ihm leid gethan, daß der Stich an K. vorbeigegangen, stellte sich Brunke zur Seite von K. auf und jagte dem Kaleß sein Messer bis zur Schale in die Seite. Dunke kam nun mit den Worten: „So wollen wir aber doch nicht", dem Kaleß zu Hilfe. Brunke ließ sofort von Kaleß ab und wandte sich seinem neuen Gegner zu, warf diesen hin und stach nun blindlings auf ihn ein, wobei sein Freund Komm Hilfe geleistet haben soll. Brunke hat wenigstens erzählt, daß Komm dabei ein in ein Taschentuch gewickeltes Messer benutzt habe. Der Arbeiter Georg Schulz, der nun wieder seinem Freunde Dunke half, erhielt von Brunke einen Messerstich in den linken Oberarm. Durch das Geschrei kam nun auch die Frau des Maurers Kaleß aus der nahen Wohnung hinzugelaufen. Bei dem Versuch, ihren Mann aus dem Knäuel sich schlagender und stechender Männer herauszuziehen, erhielt dieselbe von dem Angeklagten Brunke einen Faustschlag in den Nacken. Endlich gelang es ihr mit Hilfe von Schulz und Homann, ihren Mann am Arme fortzuführen. Er vermochte aber nur noch, zu seiner Umgebung gewandt, die Worte auszustoßen: „Seht ihr den Großen (Brunke ist der größere der beiden Angeklagten), kennt ihr ihn, kennt ihr ihn, der ist's, der mich gestochen hat", um dann zusammenzubrechen. Sowohl Kaleß als Dunke sind, wie bekannt, sehr bald ihren Verletzungen erlegen. — Die Section ergab bei beiden eine fast gleichartige Todesursache. K. hatte drei schwere Messerstiche, S. zwei solcher. Der tödtliche Stich ist bei beiden ein mit großer Heftigkeit geführter Seitenstich; bei K. direct in die Weichtheile geführt, bei D. zwischen der siebenten und achten Rippe eindringend. In beiden Fällen ist die Leber verletzt und durch innere Verblutungen der Tod herbeigeführt.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Laaser, nimmt bei beiden Angeklagten ein gemeinschaftliches vorsätzliches Handeln an, obwohl Komm sich nach den Aussagen der wenigen unbetheiligten Zeugen im ganzen wenig betheiligt hat. Die Messerstechereien, denen hier zwei blühende Menschenleben zum Opfer gefallen seien, müßten mit aller Strenge des Gesetzes bestraft werden, event. möchten die Geschworenen prüfen, ob sie dem Angeklagten Komm mildernde Umstände zuerkennen wollen. Der Vertheidiger für letzteren, Herr Referendar Hellwig, plaidirt auf Freisprechung, da bei Komm jedenfalls nicht nachgewiesen sei, daß er ein Messer gebraucht und daß er irgend eine der in Rede stehenden Verletzungen den betreffenden Personen beigebracht hat. Der Vertheidiger Brunkes, Herr Rechtsanwalt Jacobi, beschränkte sich darauf, einige Gesichtspunkte für mildernde Umstände geltend zu machen.

Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage der gemeinsamen Körperverletzung und sprachen nur den Rudolf Brunke der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode in beiden Fällen sowie der beiden Körperverletzungen an dem Arbeiter Schulz und der Frau Kaleß schuldig. Der Staatsanwalt beantragte, auf die höchste Strafe, nämlich eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren, zu erkennen. Der Gerichtshof ließ wohl die Jugend und die Gereiztheit des Angeklagten Brunke als strafmildernd gelten und erkannte, wie angegeben, auf eine 12jährige Zuchthausstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre. Komm mußte nach dem auf Nichtschuldig lautenden Verdict der Geschworenen freigesprochen und aus der Haft entlassen werden.

Zur Verhandlung gelangte heute zunächst eine Anklagesache gegen den Arbeiter Eduard Groddeck aus Gr. Plehnendorf wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg. Eduard Groddek wohnt bei einem Arbeiter Hein in Quadendorf, welch letzterer bei dem Besitzer Rexin in Diensten steht und eine demselben gehörige Kathe bewohnt. Diese Kathe liegt etwa 10 Minuten von der nach Danzig führenden Chaussee entfernt. An dieser Stelle soll in der Nacht vom 30. zum 31. Oktober der Arbeiter Friedrich Petrischewski durch den Angeklagten erstochen worden sein. Eduard G. giebt an, von nichts zu wissen, er sei betrunken gewesen. Er könne sich nur besinnen, am Abend des 30. Oktober mit den Gebrüdern Friedrich, Johann und Gustav Petrischewski im Gasthause zu Quadendorf beisammen gewesen und Schnaps getrunken zu haben. Auch daß sie gemeinsam fortgegangen seien und daß er mit dem Erstochenen noch einmal in den Gasthof zurückgekehrt sei, um sich auf den Nachhauseweg eine Flasche Schnaps mitzunehmen, könne er sich noch besinnen. Dann sei er erst wieder zu sich gekommen, als er am Wege zu der Rexin'schen Kathe liegend von dem Arbeiter Hein, bei dem er wohnte, aufgeweckt worden sei. Er habe aber weiter geschlafen und sei dann von dem Amtsdiener des Amtsbezirks aufgeweckt worden, der ihn nach seinem Messer gefragt habe. Er habe das Messer nicht finden können. Darauf habe ihm der Amtsdiener erwidert, daß er das Messer schon habe, er soll nur gestehen, was gestern in der Nacht vorgefallen sei. Er habe sich aber auf nichts besinnen können. Das Messer müsse ihm der Amtsdiener vorher aus der Tasche genommen haben. (Thatsächlich hat der Amtsdiener Welm das Messer unter dem Körper des Groddek liegend vorgefunden.) — Die Gebrüder Petrischewski, Johann und Gustav, sowie der Vater des Erstochenen stellen den Sachverhalt folgendermaßen dar: Es wäre richtig, daß die drei Gebrüder sich mit dem Angeklagten im Penner'schen Gasthause zu Quadendorf aufgehalten und gemeinsam dort getrunken hätten. Sie seien nüchtern in Gesellschaft des etwas angetrunkenen Groddek von Penner fortgegangen. Johann sei mit seinem Bruder Gustav vorangegangen, während der Erstochene Friedrich und Groddek nachfolgten. Friedrich und Groddek seien auch noch einmal zurückgegangen, um eine Flasche Schnaps mitzunehmen. Als sie beim Nachhausewege nun am Scheidewege angekommen seien, wo der Weg nach der Rexin'schen Kathe abbiegt, hätten sie noch gehört, wie die noch immer zusammengehenden und sich umfaßt haltenden Friedrich Petrischewski und Groddek sich von Hochzeit und Einladungen dazu unterhalten hätten. Nur einmal habe Groddeck die Aeußerung fallen lassen: „Die halt auch nicht so fest, ich könnte sonst wüthend werden." Sie hätten sich ein „Gute Nacht" gewünscht, um sich zu trennen. Groddek sei aber immer wieder zu dem Friedrich zurückgekehrt, so daß dieser sich genöthigt sah, ihn zweimal an die Erde zu werfen, um ihn sich vom Leibe abzuwehren. Bei einem letzten solchen Versuche hätten sie (Johann und Gustav Petrischewski) gesehen, wie ihr Bruder Friedrich zu Fall gebracht worden sei, während Groddek schnell, ohne Zeichen von Wanken zu zeigen, davongelaufen sei. Sie seien darauf an ihren Bruder herangetreten, der auf der rechten Seite mit dem Kopf auf einem Stein gelegen habe. Sie hätten trotz des hellen Mondscheines keine Blutspuren am Körper des Bruders finden können. Sie hätten geglaubt, er habe zu viel getrunken und würde schon aufwachen! Sie wären daher ruhig nach Hause gegangen. Erst der Vater, der den älteren Bruder aufforderte, mit ihm zurückzukommen und den Sohn nach Hause zu holen, bemerkte die Stiche am Körper desselben und dann den inzwischen eingetretenen Tod. Der Vater weckte auch noch seinen jüngeren Sohn mit den Worten: „Weißt du denn nicht, daß dein Bruder todt ist? Was habt ihr gemacht, ihr seid ja Mörder!" Der Vater besorgte dann die Anzeige bei dem Amtsvorstand und der Staatsanwaltschaft in Danzig. Bei Besichtigung des Leichenbefundes wurde ein zweites zugeklapptes, fast ganz gleiches Messer gefunden. Dieses Messer war nicht mit Blut befleckt, während das Messer des Groddek Blutspuren zeigte. Ferner stellte die Section eine förmliche Zerfleischung der Leiche fest. Es waren acht Stiche und eine leichte Verletzung vorhanden. Von den Stichen ist einer in der Nähe des Schlüsselbeins eingedrungen, der unmittelbar tödtlich gewesen. Da die Sachlage klar lag, da auch der Angeklagte in einem an seine Eltern geschriebenen Briefe dem Schnaps die Schuld an seiner That zuschreibt, so konnte sich die Staatsanwaltschaft darauf beschränken, zu constatiren, daß es wohl angenommen werden könne, daß Verstellung von Seiten des Angeklagten vorläge. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten Eduard Groddek der schweren Körperverletzung mit Todeserfolg für schuldig, ohne mildernde Umstände zu bewilligen. Der Gerichtshof erkannte auf 8jährige Zuchthausstrafe.

Mittags begann dann eine zweite Verhandlung, und zwar gegen den Tagelöhner Johann Kulaschewski aus Dirschau wegen Straßenraubes und Körperverletzung.

---

* [Alpenverein.] Die Section Danzig des deutschen und österreichischen Alpenvereins wird am Freitag dieser Woche ihre Jahres-Versammlung im „Hotel du Nord" abhalten, welcher sich zur Feier des 10. Stiftungsfestes ein Abendessen in Gemeinschaft mit Damen und Gästen anschließt. In der Jahres-Versammlung werden der Vorsitzende und der Schatzmeister ihre Jahresberichte erstatten, dann soll der Voranschlag pro 1899 festgestellt und der Vorstand neugewählt werden. — Die Mitgliederzahl der Section Danzig beträgt z. Z. 136 (gegen 129 am Schlusse des vorigen Jahres), von denen in Danzig 61, in Elbing 23, in Thorn 21 wohnen. Außer einem Baufonds von 511 Mk. beträgt das Vereinsvermögen 1725 Mk. Zum Kaiser Franz Josefsfonds des Hauptvereins wurden von der Section Danzig 250 Mk. gespendet. Ferner sind 50 Mk. an die Sectionsmitglieder in Elbing überwiesen worden zur besseren Aufschließung der Dörbecker Schweiz bei Elbing. Ein zum Januar 1899 in Aussicht genommenes alpines Kostümfest wird wegen zu geringer Betheiligung wohl nicht zu Stande kommen.

© [Melodia.] Einen wohlgelungenen, recht zahlreich besuchten Familienabend hatte gestern der Männergesang-Verein „Danziger Melodia" im Gewerbehause veranstaltet. Sechs Chöre des unter der Leitung des Herrn Musikdirectors Kisielnicki stehenden, sehr stark vertretenen Vereins wechselten mit Sologesängen zweier Damen, einem Streichquartett und instrumentalen Solovorträgen.

---

* [Verein für Handlungs-Commis von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg.] Durch die kostenfreie Stellenvermittelung dieses auch in Danzig durch einen Zweigverein vertretenen Vereins wurde am 7. Dezember der 71000 kaufmännische Posten besetzt, nachdem erst am 30. September die Vermittelung der 70000. Stelle erfolgt war.

---

s. [Club der Elektrotechniker.] Das mächtige Aufblühen der Elektrotechnik in unserer Stadt hat zahlreiche Elektrotechniker veranlaßt, sich in der letzten Zeit bei uns niederzulassen. Diese Herren haben unter dem anheimelnden Namen „Blitzfalle" einen Club gebildet, welcher vorgestern Abend im Kaiserhofe zum ersten Male mit einer größeren sehr gut besuchten Festlichkeit in die Oeffentlichkeit trat. Der erste Theil des Programms brachte Claviervorträge des Herrn Hirschfeld, der bei älteren Musikfreunden unserer Stadt aus seinem früheren Auftreten noch in guter Erinnerung steht. Herr Hirschfeld spielte Stücke von Chopin und Liszt und trug auch noch eine eigene Composition vor, die außerordentlichen Beifall fand. Dann sang Fräul. Czerny die große Arie aus „Fidelio", das Frühlingslied von Santerre und die von Dr. Fuchs componirte Romanze „Der Maler" und errang damit lebhaften Applaus. Den Schluß bildeten sehr gelungene Vorträge der jungen Elektrotechniker und die flotte Darstellung des Einacters „In Civil". Dann trat der Tanz in seine Rechte.

△ [Stiftungsfest.] Der Ortsverein Danzig des Verbandes deutscher Buchdrucker beging am Sonnabend Abend in den Räumen des Bildungsvereinshauses sein Stiftungsfest. Einige Concertpiècen, sowie ein sehr beifällig aufgenommener Prolog, von einem Mitgliede verfaßt, eröffnete die Feier. Die Gesangsabtheilung des Vereins, unter Leitung des Herrn Lehrers Lenz, trug hierauf einige klangvoll zu Gehör gebrachte Lieder für Männerchor vor. Einige Coupletvorträge, ein Gesangsduett, eine ad oculus vorgeführte „Menagerie", sowie der flott gespielte Einacter „Der Ehrenpokal" hielten die Lachmuskeln der zahlreich erschienenen Angehörigen der Mitglieder in fortdauernder Bewegung. Ein Ball schloß das harmonisch verlaufene Fest.

---

* [Festvorstellung für das Kriegerdenkmal.] Die Festvorstellung, welche zum Besten des Kriegerdenkmal-Fonds vorgestern Abend im Wilhelmtheater stattfand, hat ihren Zweck vollkommen erreicht, denn ein ausverkauftes Haus belohnte die Veranstalter und Mitwirkenden für die große Mühe, die sie auf das Gelingen des Festspiels verwendet hatten. Der Vorstellung wohnten auch der Ehrenvorsitzende des Comités, Herr Oberpräsident v. Goßler, und zahlreiche Beamte, Offiziere, Kaufleute und Industrielle bei. Die aus einer früheren Festlichkeit des Eisenbahnbeamtenvereins bekannten vier lebenden Bilder, welche „Deutschland zur See" darstellten, wurden zuerst aufgeführt. Auch gestern wieder wurde der begleitende Text zu den malerisch gruppirten Bildern von Herrn Redacteur Pietzcker vorgetragen. Es folgte die Production eines Schnellmalers, der u. a. auch ein wohlgetroffenes Bild unseres Herrn Oberpräsidenten producirte. Dann kam das Lustspiel „Eine vollkommene Frau" von Görlitz zur Aufführung, in welchem außer Fräulein Voigt und Herrn Galleiske vom Stadttheater noch einige Dilettanten mitwirkten, die sehr gut spielten, so daß das Stück einen starken, wohlverdienten Beifall erzielte. Nach dem Lustspiel brachte der Kinematograph, welchen Herr Director Meyer neben seinem Theater dem Comité zur Verfügung gestellt hatte, eine Reihe von neuen Aufnahmen, unter denen sich auch mehrere sehr gelungene Momentbilder aus dem großen Turnfest in Hamburg befanden, die wie die anderen Bilder durch lebhaften Applaus ausgezeichnet wurden. Nach der Pause erschienen auf der Bühne acht schmucke Trompeter in der Uniform der altbrandenburgischen Reiter und trugen den Fanfarenmarsch von Schröder „Unterm Kyffhäuser" so prächtig vor, daß das Publikum eine Wiederholung verlangte, die auch bereitwillig von Herrn Musikdirigenten Recoschewitz, der mit seiner Kapelle den musikalischen Theil des Programms ausführte, gewährt wurde. Den Schluß bildeten 3 lebende Bilder: „Fürs Vaterland" mit begleitendem Text von E. Pietzcker. Das erste Bild stellte die Könige Preußens und den Großen Kurfürsten dar, welche sich um ein großes Transparentbild unseres Kaisers gruppirt hatten; das zweite Bild zeigte uns die Reichsschmiede mit dem Reichsschmied Bismarck und das dritte stellte das zukünftige Kriegerdenkmal vor. Sämmtliche schön dargestellte und wirkungsvoll gruppirte Bilder wurden mit großem Beifall aufgenommen und mußten wieder und wieder gezeigt werden. — Damit hatte das wohlgelungene Fest, an welches wohl alle Theilnehmer mit Befriedigung zurückdenken werden, sein Ende erreicht.

---

* [Ordination.] Morgen, Vormittags 10 Uhr, findet in der St. Marienkirche hierselbst durch den Herrn General-Superintendenten D. Doeblin die feierliche Ordination der Herren Predigtamts-Candidaten Dannebaum, Paperlein und Schwandt zum evangelischen Pfarramte statt.

---

* [Petition der Radfahrer an das Abgeordnetenhaus.] Die seit dem 1. September d. Js. in Kraft getretenen Eisenbahnbestimmungen, betreffend den Transport von Fahrrädern, haben bekanntlich in den Radfahrerkreisen ganz Preußens viel böses Blut gemacht. Nach denselben wird das Fahrrad nicht mehr als Freigepäck behandelt, sondern der Radfahrer muß für die Beförderung seines Rades, auch bei der kürzesten Strecke, 50 Pfg. entrichten. Dabei hat er sein Rad selbst zum Packwagen zu bringen. Am schwersten wird die Bestimmung empfunden, daß unverpackte Räder mit Schnellzügen nicht mehr befördert werden. In anderen Ländern hat man zur Bewältigung des zunehmenden Fahrradtransportes besondere Packwagen beschafft, nirgends kennt man aber Bestimmungen, wie sie in Preußen jetzt getroffen worden sind. Um die Aufhebung dieser Verordnungen zu erstreben, hat der deutsche Radfahrer-Bund eine Petition ausgearbeitet, welche dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden soll. Er richtet an alle Radfahrer, ob Verbänden angehörig oder nicht, die Bitte um Unterzeichnung dieser Denkschrift. Dieselbe liegt auch in unserer Stadt zur Unterschrift aus und zwar an folgenden Stellen: in den Fahrradhandlungen von E. Radtke (Ecke Poggenpfuhl und Vorstädtischen Graben), Hermann Kling (Milchkannengasse Nr. 23), W. Kessel u. Co. (Hundegasse), Max Patzer (Schmiedegasse Nr. 23), in der Blumenhandlung von J. Frömmert (Langenmarkt), außerdem in der Fahrbahn bei Kaserne Wieben und im Velodrom Straußgasse.

---

* [Ueberfahren.] Gestern gegen Abend fuhr der Kutscher eines Milchwagens in scharfem Trabe den Langenmarkt entlang und warf dabei eine Frau zur Erde, die dort mit einem Kinde auf dem Arm auf einen Wagen der elektrischen Straßenbahn wartete. Die Frau schien glücklicherweise keine erheblichen Verletzungen erlitten zu haben, war jedoch in Folge des Schreckens derartig angegriffen, daß sie in einer Droschke nach ihrer Wohnung gebracht werden mußte. Die Schuld an dem Unfall ist lediglich dem Kutscher des Wagens beizumessen, da derselbe nicht nur viel zu schnell gefahren ist, sondern auch sein Fuhrwerk nicht beleuchtet hatte, so daß die Frau dasselbe erst im letzten Augenblicke sah und dann nicht mehr ausweichen konnte.

---

* [Neue Postkarten.] Die Papierhandlung Clara Bernthal bringt zum Weihnachtsfest den Sammlern verschiedene Neuheiten. Da sind zuerst hübsche Weihnachtskarten, auch mit Danziger Ansichten, dann eine Danziger Wappenkarte, mehrere Lichtdruckkarten von Danzig und Umgebung, Tages-, Mondschein- und Schneekarten. Für die Kinderwelt bringt der Verlag ein niedliches Postkarten-Malbuch auf den Markt.

---

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Zigankenberg Blatt 69 von den Rentier Claus'schen Eheleuten an die Hofbesitzer Lange'schen Eheleute in Pietzkendorf für 4200 Mk.; Königsthalerweg Nr. 4 von den Schlosser Röge'schen Eheleuten an den Zimmermann Johann Röge und den Klempner Karl Nilson für 16000 Mk.; Außenwerke Blatt 36 und Blatt 37 von der Stadtgemeinde Danzig an den Architekten Wilhelm Werner und den Kaufmann Paul Queisner für zusammen 71616 Mk.; Schüsseldamm Nr. 51 von den drei Geschwistern Bühring an die Kaufleute Louis und Leon Maschler für 16000 Mk.; Heiligegeistgasse Nr. 17 von dem Glasermeister Klinger an die Frau Emilie Bauer, geb. Wrobel, in Zoppot für 45000 Mk.; Langfuhr Blatt 644 von den Schiffscapitän Jahn'schen Eheleuten an die Frau Ittrich, geb. Schmidt, und die Frau Emma Gatz, geb. Engeland, für 16500 Mk.

---

* [Weihnachtsgeschenk für Post-Unterbeamte.] Auch in diesem Jahre werden an eine Anzahl von etatsmäßig angestellten Post- und Telegraphen-Unterbeamten, die sich bei längerer Dienstzeit durch eifrige Pflichterfüllung, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit im Dienste, sowie durch gute außerdienstliche Haltung besonders ausgezeichnet haben, zu Weihnachten gediegene silberne Ankeruhren aus Mitteln der Kaiser Wilhelm-Stiftung vertheilt werden. Die Uebergabe soll am Weihnachtsabend stattfinden.

---

* [Der Danziger Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei] hielt vorgestern im Vereinslocale, Mauergang Nr. 3, seine monatliche Comité-Sitzung ab. Zur Austheilung für den Monat Dezember wurden bestimmt: An Naturalien: 4412 Brode, 3456 Pfd. Mehl, 441 Portionen Kaffee und 210 Liter Milch; an Kleidungs- etc. Stücken: 12 Paar Lederschuhe, 1 Paar Filzschuhe, 14 Paar Holzpantoffeln, 12 Paar Strümpfe, 5 Hemden, 2 Unterröcke, 3 Jacken, 3 Hosen, 5 Bettbezüge, 3 Bettlaken, 1 Betteinschüttung und 1 Strohsack. — Einigen Familien wurde auch Heizmaterial bewilligt. Der Etat für das Jahr 1899 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 24765 Mk. festgestellt. (Mitgliederbeiträge ca. 11000 Mk.) Der Verein, welcher sich die Aufgabe stellt, der lästigen Straßen- und Hausbettelei zu steuern, unterstützt gegenwärtig (einschließlich Schidlitz) ca. 850 Arme. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt gegenwärtig etwa 1400.

---

k. [Neue Schule.] Das an der „großen Allee" gelegene neue Schulgebäude der Landgemeinde Zigankenberg geht seiner Vollendung entgegen. Ein Theil der Schüler von Zigankenbergerfeld wird bereits seit einiger Zeit in dem neuen Gebäude unterrichtet. Kürzlich ist auch an der katholischen Schule Zigankenbergerfeld eine zweite Klasse eingerichtet worden, die ebenfalls in dem neuen Schulhause untergebracht worden ist und von einer Lehrerin verwaltet wird. Die ersten Klassen der evangelischen und katholischen Schule Zigankenbergerfeld befinden sich einstweilen noch in dem in der Hauptstraße von Langfuhr belegenen alten Schulhause. Vom 1. April 1899 ab sollen jedoch sämmtliche Schulkinder der genannten Gemeinde, auch die vom Bauerndorf Zigankenberg, die bisher die Schule in Pietzkendorf gastweise besuchten, in dem neuen Schulhause unterrichtet werden. In dem neuen Schulhause sind sechs Klassenzimmer und mehrere Lehrerwohnungen eingerichtet worden.

---

* [Meißner Dombau-Lotterie.] Bei der am 10. Dezember fortgesetzten Ziehung fielen (laut Bericht des Vertreters für Westpreußen, Karl Feller jun. in Danzig):

1 Gewinn von 20000 Mk. auf Nr. 184613.

2 Gewinne von 1000 Mk. auf Nr. 9889 33311.

5 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 70697 81895 101083 200722 264041.

2 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 217082 283825.

27 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 1600 1653 3559 18970 44358 48327 53157 58506 65328 67326 68915 76369 77078 126270 130726 138272 146537 160620 181373 187475 187926 206291 215255 230442 231039 246771 262172.

72 Gewinne von 50 Mk. auf Nr. 292 866 3923 6275 11179 14607 18524 22940 26427 29585 31949 44512 47476 49581 63408 73054 75127 78979 83543 86553 86800 88690 95897 104084 107408 111159 114311 114312 118172 123702 128412 135061 137800 141468 144530 148772 149940 149952 151532 166858 175170 177157 177690 181084 186832 188754 195819 195859 195944 197716 214372 218579 228544 233319 241102 243225 245054 249102 253510 267145 268071 268590 270161 276181 279490 279712 28[illegible] 325 288630 289683 294655 296592 297020. (Ohne Gewähr).

---

* [Plötzlicher Tod.] Sonnabend spät Abends starb plötzlich am Herzschlage in einem zur Abfahrt nach Langfuhr bereit stehenden Wagen der elektrischen Straßenbahn der in weiten Kreisen bekannte und als menschenfreundlicher Mitbürger hochgeachtete Rechnungsrath Herr Heinrich Gutzeit, früher Regiments-Zahlmeister im westpreußischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16. Herr G. hatte den Wagen eben bestiegen, um sich nach seiner Wohnung in Langfuhr zu begeben, als er lautlos zusammensank. Ein sofort hinzugekommener Arzt konnte nur den Tod constatiren. Die Leiche wurde nun nach Langfuhr gebracht.

---

§ [Tod in Folge Unfalles.] Die Hospitalitin Amalie Wodetzki, welche (wie bereits gemeldet) auf dem Hofe des Heiligeleichnams-Hospitals niederfiel und sich so schwer verletzte, daß sie nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht werden mußte, ist dort am Sonnabend an der Verletzung gestorben.

---

* [Todt aufgefunden.] Der Inhaber einer kleinen außerhalb der Stadt belegenen Cigarrenbude wurde gestern in seinem Geschäft, nachdem dasselbe gewaltsam geöffnet worden war, todt aufgefunden. Der Tod soll durch Herzschlag eingetreten sein. Erst nachdem man drei Tage lang das Geschäft geschlossen bemerkte, wurde zu der gewaltsamen Oeffnung geschritten.

---

t. [Schwindelei.] Von unserer Criminalpolizei wird auf einen Schwindler gefahndet, der von Hamburg aus signalisirt ist. Mitte November 1898 stellte sich bei einem in Hamburg ansässigen griechischen Cigaretten-Fabrikanten ein angeblicher Weingutsbesitzer N. Angelopoulo als Landsmann vor, überbrachte Grüße von Bekannten in Salonichi und erbat sich unter dem Vorwande, daß er von einer Firma in Volo 60000 Mk. zu erwarten habe, ein Darlehn von 60 Mk. Angelopoulo ist später unter Hinterlassung von 20 Mk. Schulden in dem hiesigen Hotel „Berliner Hof", wo er als N. Hucosiopolo aus Volo Wohnung genommen hatte, verschwunden. Die Angaben seiner Persönlichkeit haben sich als falsch erwiesen. Da der Schwindler in anderen Städten vermuthlich gleiche Betrügereien auszuführen versuchen wird, sei vor ihm gewarnt.

---

§ [Messer-Affaire.] Leider ist auch der gestrige Sonntag wieder nicht ohne eine gefährliche Messer-Unthat abgelaufen. Der Arbeiter Franz Bartsch aus Ohra wurde in der Häkergasse durch Messerstiche schwer verletzt. Er schleppte sich noch bis zur Breitgasse, wo er ohnmächtig zusammenbrach. Er hatte außer anderen Wunden einen tiefen Stich in den Bauch erhalten und mußte per Sanitätswagen nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht werden. Ein der Thäterschaft verdächtiger Arbeiter, in dessen Taschen man zwei Messer fand, soll ergriffen sein.

---

§ [Schlägerei.] Dem Maurergesellen Karl Rahn wurde gestern in der Fleischergasse von dem Maurergesellen August P. durch einen Schlag mit einem Bierseidel eine tiefe Kopfwunde beigebracht. P. wurde verhaftet, während Rahn nach dem Stadtlazareth gebracht werden mußte.

Aus den Provinzen.

Marienwerder, 10. Dez. Ueber ein raffinirtes Schwindlerstückchen berichtet die hiesige Lokalzeitung, „N. W. M." Auf den Namen eines höheren Beamten, Herrn W., war vor einiger Zeit in einer hiesigen Cigarrenhandlung eine Kiste Cigarren entnommen worden. Später erhielt Herr W. von einer dritten, zunächst unbekannt gebliebenen Person die Rechnung mit dem Ersuchen zugeschickt, dieselbe zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten zu begleichen. Gestern erschien nun bei einer hiesigen wohlhabenden Wittwe ein junger Mann mit einem Briefe, welcher angeblich von der Gattin des Herrn W. herrührte und das Ersuchen enthielt, ihr 52 Mark zu senden, da sie dieser, z. Z. im Grünberg'schen Geschäft, sofort bedürfe. Diese Bitte erschien so verdächtig, daß ihr nicht entsprochen wurde. Später kam derselbe junge Mensch zu Herrn Fleischermeister H. und versuchte dort, angeblich im Auftrage des Herrn W., eine Summe von 42 Mk. zu entleihen.

Hier gab er an, Herr W. sei im Grünberg'schen Geschäft und benöthige des Betrages zur Bezahlung von Einkäufen. Herr H. erklärte sich zur Hergabe der Summe sofort bereit, wenn sich die Angaben des jungen Menschen durch Nachfrage im Grünberg'schen Geschäft bestätigen würden. Bis dahin wurde der angebliche Bote festgehalten. Natürlich stellte sich nun der Schwindel heraus und das 15jährige Bürschchen wurde der Polizei übergeben. Hier gestand der jugendliche Hochstapler ein, alle drei Betrügereien ausgeführt zu haben. Das Traurigste bei der Sache ist, daß der junge Mann Schüler einer höheren Lehranstalt ist und einer geachteten Familie angehört.

Thorn, 11. Dezember. In der letzten Strafkammersitzung wurde der **Polizeisergeant August Mischko** von hier wegen **Körperverletzung** im Amte zu zwei **Monat Gefängniß** verurtheilt. Der Arbeiter Schramm hatte am ersten Osterfeiertage denselben dabei betroffen, wie er einen Betrunkenen mit dem Seitengewehr schlug. Als Schramm dagegen Verwahrung einlegte, wurde er zum Polizeibureau abgeführt und dort hat ihm der Polizeisergeant Mischko Schläge in das Gesicht versetzt, so daß aus Nase und Mund Blut floß. Für diese Mißhandlung wurde auf die erwähnte Strafe erkannt.

Osterode, 11. Dez. Amtlich wird gemeldet: Am 10. d. Mts., Abends 6½ Uhr, ist auf dem Ueberweg Km. 58,3 der Strecke Allenstein-Soldau vom Arbeitszug 5428 ein **Fuhrwerk überfahren** und der Führer desselben leicht verletzt worden.

Eydtkuhnen, 10. Dez. Auf Bahnhof Wirballen wurde ein **Kanzleibeamter des russischen Zollamtes** von einem russischen Güterzuge **überfahren** und blieb auf der Stelle todt. Die Maschine und zwei Wagen gingen ihm über die Brust hinweg und zerschnitten den Körper buchstäblich in zwei Theile. Der schrecklich Verstümmelte mußte so lange liegen bleiben, bis russische Gerichtspersonen zur Aufnahme des Thatbestandes erschienen. Man erzählt, der Unglückliche habe freiwillig den Tod gesucht; er soll sehr leichtlebig gewesen sein und große Schulden gehabt haben.

Bromberg, 12. Dezember. Der Rittergutsbesitzer v. Krolikowski **erschoß sich** gestern auf seinem Gute Krolikowo.

Vermischtes.

Wels, 12. Dez. Die hiesige **Cavallerie-Kaserne** ist in vergangener Nacht theilweise **niedergebrannt**. Mannschaften und Pferde blieben sämmtlich unverletzt; dagegen erlitten zwei Feuerwehrleute Verletzungen.

Lübeck, 10. Dez. Ein **orkanartiger Sturm** richtete hier **großen Schaden** an. Von dem Giebel eines hohen Geschäftshauses der Hauptstraße wurde das Reclameschild heruntergeworfen, Schiffsvertauungen losgerissen, die Fähren mußten den Betrieb einstellen. Der Orkan verursachte auch große Störungen im Fernsprechverkehr.

Neapel, 10. Dez. Der heute Vormittag aus Aegypten eingetroffene Schnelldampfer „Regina Margherita" wurde sofort nach Nisida geleitet, da sich an Bord während der Ueberfahrt ein **pestartiger Krankheitsfall** ereignet hat.

Barcelona, 10. Dez. Ein im Bau begriffener **Wasserleitungskanal stürzte** ein; 18 Personen sind dabei ums Leben gekommen. Die Katastrophe ist wahrscheinlich durch durchdringendes Wasser verursacht worden. (W. T.)

Petersburg, 11. Dez. In der Nähe von Taganrog fuhr bei starkem Nebel ein Courierzug in eine Colonne von 60 Bahnarbeitern, die, um einen Waarenzug vorbeizulassen, auf das Nebengeleise getreten waren. Sechs Mann waren sofort todt, viele stark verstümmelt.

Kasan, 10. Dez. Gestern Nachmittag ging über Kasan ein heftiges Gewitter nieder; zugleich entwickelte sich ein orkanartiger Sturm, welcher noch heute andauert. Die Ueberfahrt über die Wolga wurde unmöglich, und der Bahnverkehr mußte eingestellt werden.

Standesamt vom 12. Dezember.

Geburten: Arbeiter Karl Remus, S. — Schiffseigner Franz Jablonski, T. — Arbeiter Heinrich Piwkowski, S. — Klempnermeister Samuel Kaminski, T. — Arbeiter Michael Bryllowski, T. — Malergehilfe Wilhelm Dörks, S. — Feuerwehrmann Albert Drews, T. — Arbeiter Heinrich Knorr, T. — Maurergeselle Paul Voß, S. — Arbeiter Heinrich Beyer, S. — Magistrats-Bureau-Assistent Adalbert Gorsch, S. — Heizer Friedrich Aukstein, T. — Schmiedegeselle Eugen Centnerowski, S. — Schmiedegeselle Hermann Färber, S. — Arbeiter Max Jahr, T. — Ingenieur Fedor Probst, 1 T., 1. S. — Kutscher Karl Patzke, S. — Sattlergeselle Conrad Kerner, T. — Tischler Ludwig Klaus, S. — Unehel.: 2 S., 6 T.

Aufgebote: Bahnbeamter Otto Johannes Krefft zu Marienburg und Olga Clara Johanna Woesner hier. — Schlossergeselle Johann Andreas Reimann und Amalie Grethe Feyerabend, beide hier. — Artist Max Robert Bleß zu Kiel und Maria Therese Theden zu Kiel. — Schmiedegeselle Hermann Heinrich Scheller und Anna Marianna Stolz, beide hier. — Büchsenmacher-Anwärter Otto Karl Kuhn und Hedwig Valesca Bujack.

Todesfälle: Frau Marie Mathilde Hauke, geb. Kellas, fast 62 J. — S. d. Werkmeisters Amandus Schmidt, 1 M. — T. d. Malergehilfen Johannes Scheya, 2 J. 10 M. — S. d. Arbeiters Johann Hoffmann, 9 Tage. — S. d. Arbeiters Albert Gestalter, 1 Tag. — S. d. Händlers Paul Weinreich, 4 J. 5 M. — T. d. Fleischermeisters Franz Mankowski, 4 J. 5 M. — S. d. Schuhmachergesellen Albert Militz, 9 M. — T. d. Arbeiters Albert Lewandowski, 1 J. 5 M. — S. d. Magistrats-Bureau-Assistenten Adalbert Gorsch, 1 Tag. — S. d. Privatschreibers Heinrich Flachsberger, 6 M. — Königl. Rechnungsrath, Zahlmeister a. D. Heinrich Leopold Guttzeit, fast 65 J. — Arbeiter Joseph Klein, 72 J. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Danziger Börse vom 12. Dezember.

Weizen in besserer Frage bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländ. rothbunt 729 Gr. 152 M, hellbunt leicht bezogen 753 Gr. 152 M, gutbunt 766 Gr. 161 M, hellbunt 713 Gr. 155 M, 750 Gr. 160 M, weiß leicht bezogen 745 Gr. 159 M, weiß 756 Gr. 161 M, 766 Gr. und 783 Gr. 163 M, 777 Gr. 164 M, fein weiß 766 Gr. 165 M, hochbunt leicht bezogen 766 Gr. 156 M, hochbunt 750 Gr. 160 M, 764 Gr., 766 Gr. und 769 Gr. 162 M, roth 729 Gr. 155 M, 745 Gr. 156 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 679, 691 und 697 Gr. 140 M, 688, 697, 702, 738 und 747 Gr. 142 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 680 Gr. 135 M, russ. zum Transit 638 Gr. 91 M, 656 Gr. 101 M, Futter 83, 90 M per Tonne. — **Hafer** flau, inländ. 124, 125, 126 M per Tonne bez. — **Pferdebohnen** inländ. 128 M per Tonne gehandelt. — **Erbsen** poln. zum Transit mittel 113 M per Tonne bezahlt. — **Mais** russ. zum Transit 88 M, feucht 81 M per Tonne gehandelt. — **Linsen** russ. zum Transit mittel 255 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4, 4,02½ M, extra grobe 4,15 M, mittel 3,75, 3,80, 3,82½ M, feine 3,75 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,15 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** fester. Contingentirter loco 58 M Br., nicht contingentirter loco 38,50 M Br.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1899/1900.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige im Stadtkreise Danzig aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom

4. bis 20. Januar 1899

dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in dem Amtslokale Petershagen an der Promenade Nr. 36, an den Werktagen von 10 bis 12 Uhr Vormittags, zu Protokoll entgegengenommen. Quittungen über die Abgabe der Steuererklärungen werden nicht ausgefertigt.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzsamml. S. 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben diese ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige thatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungs-Steuergesetzes mit Strafe bedroht.

Zufolge § 37 des Ergänzungs-Steuergesetzes erfolgt die Veranlagung der Ergänzungssteuer für die Zeit vom 1. April 1899 bis zum 31. März 1902.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab im Amtslokale Petershagen an der Promenade Nr. 36 auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Nicht physische Personen (Actien-Gesellschaften, Commandit-Gesellschaften auf Actien etc.) haben zugleich mit der Steuererklärung alljährlich den Geschäftsbericht und Jahresabschluß des letzten Geschäftsjahres, sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der General-Versammlung miteinzureichen.

Danzig, den 12. Dezember 1898. (16645

Der Vorsitzende
der Veranlagungs-Commission.
Wessel.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei der unter Nr. 1426 eingetragenen Firma „Richard Zschäntscher" vermerkt worden, daß dieselbe in die Firma „Minerva-Drogerie Richard Zschäntscher" umgewandelt worden ist. Gleichzeitig ist diese neue Firma unter Nr. 2116 des Firmenregisters und als deren Inhaber der Kaufmann Richard Zschäntscher zu Danzig eingetragen worden.

Danzig, den 8. Dezember 1898. (16809

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei der unter Nr. 2110 eingetragenen Firma H. Wandel eingetragen worden, daß das Handelsgeschäft durch Kaufvertrag vom 1. Dezember 1898 auf die Kaufleute **Franz Dubke** und **Emil Salomon** zu Danzig übergegangen ist, welche das Handelsgeschäft als offene Handelsgesellschaft unter unveränderter Firma fortführen werden.

Ferner ist heute in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 735 die hierorts errichtete offene Handelsgesellschaft in Firma **H. Wandel** mit dem Bemerken eingetragen worden, daß Gesellschafter derselben die Kaufleute **Franz Dubke** und **Emil Salomon** zu Danzig sind und daß die Gesellschaft am 1. Dezember 1898 begonnen hat.

Danzig, den 8. Dezember 1898. (16808

Königliches Amtsgericht X.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Graudenz, Band VIII, Blatt 357 und Band XXVIII, Blatt 965, auf den Namen der Bürstenfabrikant **Wilhelm** und **Louise**, geb. Muth-Boges'schen Eheleute eingetragenen, in Graudenz, Oberthorner- bezw. Fischerstraße belegenen Grundstücke

am 10. Februar 1899, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Das Grundstück Graudenz, Blatt 357 ist mit 0,00 M Reinertrag und einer Fläche von 0,2765 Hektar zur Grundsteuer, mit 2938 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Graudenz, Blatt 965 mit 0,00 M Reinertrag und einer Fläche von 0,6,78 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III, Zimmer Nr. 12 eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. Februar 1899, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Graudenz, den 1. Dezember 1898. (16660

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 14. Dezember, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Hotel zum Stern hierselbst, Heumarkt, folgende dort hingeschaffte, fast neue bezw. neue Gegenstände, als: (16849

1 Garnitur (Sopha, 2 Sessel), 1 Ausziehtisch, 1 groß. Spiegel nebst Schränkchen, 12 Wienerstühle, 1 Küchenschrank, 1 Küchenstuhl, sowie eine größ. Partie Bilder und Haussegen

fortzugshalber bezw. im Auftrage ferner

6 Bände Meyers Conversat.-Lexikon (Band 1—6)

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Hellwig,
Gerichtsvollzieher.